

Exkurs: Die Nordfriesen im Exil

A) Das Helgoländer Exil von 1945-1952

Nachdem die Bevölkerung der Insel Helgoland bereits während des Ersten Weltkriegs die Insel verlassen und ins Exil auf dem Festland gehen musste, schienen die Bewohner vom Zweiten Weltkrieg verschont zu werden. Im April 1945 wurde Helgoland dann doch noch Opfer eines massiven britischen Bombenangriffs. Die meisten Helgoländer überlebten den Angriff in Luftschutzbunkern, aber die Insel wurde so schwer zerstört, dass alle Überlebenden auf das Festland evakuiert wurden. Nach dem Ende des Krieges fiel die Insel erneut unter englische Herrschaft (wie bereits 1807-1890). Um die Insel ein für allemal zu zerstören, versuchten die Engländer, Helgoland mit der bis heute größten nicht-nuklearen Sprengung in die Luft zu sprengen. Der Felsen widerstand jedoch. Danach blieb die Insel militärisches Sperrgebiet und Bombenabwurfplatz für die Royal Air Force. Erst 1952 wurde die Insel wieder deutsch und die Helgoländer, die an verschiedene Orte des schleswig-holsteinischen, hamburgischen und niedersächsischen Festlands verstreut waren, konnten wieder auf ihre Insel zurückkehren.

Das Gedicht von Max Siemens (1902-1993) ist auf Halunder, Helgoländer Friesisch, verfasst. Es stammt aus der Zeit des zweiten Exils.

B) Föhrer in Amerika

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zog es viele Europäer nach Nordamerika. Ganz besonders durch Auswanderung geprägt waren die nordfriesischen Inseln Föhr und Amrum. Wie viele Menschen genau in den Jahren von 1848 bis 1966 von dort aus in die Vereinigten Staaten ausgewandert sind, ist nicht durch konkrete Zahlen belegt. Aber man kann sagen, dass die Zahl der Auswanderer aus Nordfriesland im Vergleich zu anderen Gebieten und Ländern in Europa mit 15% der Gesamtbevölkerung extrem hoch ist, einzelne Dörfer auf Föhr erreichen sogar Auswanderungsquoten von 25%.

Bis heute gibt es eine große Zahl an friesisch-sprechenden Menschen in New York, es gibt Friesenvereine und viele friesische Bräuche und Sitten haben sich erhalten.

Die Gründe für dieses „selbstgewählte Exil“ waren vor allem wirtschaftliche, politische und soziale: Die Inselbevölkerung wuchs, es gab nicht ausreichend Platz und Arbeit für alle. Zudem gab es immer mal wieder Missernten, sodass die Ernährung knapp war. Außerdem kam es immer wieder zu Kriegen. Die Kunde von Goldfunden in Kalifornien und die Verwirklichung des „American Dream“ hatte auch Föhr und Amrum erreicht und so wanderten in mehreren Auswanderungs-

wellen viele Insulaner nach Amerika aus. Fast alle hatten mit Heimweh und Sehnsucht nach der Heimat zu kämpfen, was sich in zahlreichen im Exil entstandenen Texten widerspiegelt. Nicht allen gelang es, in der neuen Heimat Fuß zu fassen, manche kehrten wieder zurück – entweder verarmt oder nachdem ein gewisser Wohlstand erreicht worden war.

Das Gedicht von Lorenz Conrad Peters (1885-1949) ist auf Fering, Föhrer Friesisch, verfasst. Es beschreibt die Gefühlslage vieler Föhrer in Amerika.

C) Exil aus beruflichen Gründen

Seit jeher sind Nordfriesen gezwungen, für manche Berufe ihre Heimat zu verlassen. Dies betrifft einerseits sämtliche Berufe in der Seefahrt. Gerade von den Inseln Föhr, Amrum und Sylt fuhren viele Männer zur See. Friesische Kapitäne galten als sehr angesehen.

Andererseits betrifft die Notwendigkeit, Nordfriesland zu verlassen auch viele akademische Berufe, für deren Ausübung es kaum Möglichkeiten in Nordfriesland gab und gibt. Peter Jensen (1861-1939) verließ seine Heimat in der Wiedingharde, machte zunächst einen höheren Schulabschluss und absolvierte am Hamburger Lehrerseminar die Lehrer-Ausbildung. Seine Anstellungen bekam er – zunächst als einfacher Lehrer, später als Rektor – allesamt in Hamburg.

Das Gedicht von Peter Jensen ist auf Freesk, Wiedingharder Friesisch, verfasst. Es verdeutlicht die Sehnsucht des Autors nach der Heimat, die er besuchte, so oft es ihm möglich war.

Aufgaben (auch als Gruppenpuzzle möglich):

1. Fassen Sie die verschiedenen Arten von nordfriesischem Exil in Stichworten zusammen.
2. Ordnen Sie die Gedichte jeweils einer nordfriesischen Exilart zu und begründen Sie Ihre Entscheidung.
3. Analysieren Sie die drei Gedichte hinsichtlich der darin verwendeten Motive einer konstruierten poetischen Welt.
4. Vergleichen Sie die Motive der Nordfriesen mit den bei Ovid gebrauchten Motiven.

li letj Lun

Kans di di no uun de Tid turäi teenk
as wi no wear iip Lun?
Wear deät dear roar!
Nä hoa wi deät hiir swoar
5 wi kiid feer Haimwee skiir fergung.

Sürig en Moit skel wees ferdjeten,
wan wi iaarst sen weer dren.
Hiir sen wi doch
alemol slech enerbrocht.
10 Wi wel turäi noa iis Lun hen.

Aal iis Seänen en iis Teenken
sen de heele Dai bi di.
Ik kiid deät goarni
oawer't Hart bring
15 wan ik iis Lun skul ni mear si.

Kanst di no uun di Tid turäi teenk
as wi no wear iip Lun?
Wear deät dear roar,
nä hoa wi deät hiir swoar,
20 wi kiid feer Haimwee skiir fergung.

Unser kleines Helgoland

Kannst du dich noch an die Zeit zurückerinnern,
als wir noch auf Helgoland waren?
War es dort schön!
Nun haben wir es hier schwer,
wir können vor Heimweh schier vergehen.

Sorge und Mühe sollen vergessen sein,
wenn wir erst wieder zu Hause sind.
Hier sind wir doch
allesamt schlecht untergebracht.
Wir wollen zurück auf unser Helgoland.

All unser Sehnen und unser Denken
sind den ganzen Tag bei dir.
Ich könnte es gar nicht
über's Herz bringen,
wenn ich unser Helgoland nicht mehr wieder-
sehen sollte.

Kannst du dich noch an die Zeit zurückerinnern,
als wir noch auf Helgoland waren?
War es dort schön!
Nun haben wir es hier schwer,
wir können vor Heimweh schier vergehen.

Leew Eilun Feer

- Alhuar ik uk wiar üüb a eerd,
alhuar man hergod mi feerd,
alhuarhen min streewin mi drääw,
uun a brast en stem doch repen blääw:
5 „Tüs tu Feer, min leew eilun!“
- Aawer sia wul min lok ik ferschük
uun en lun, uu, so stolt an so rik,
uun en stääd wiar'k, so smok an so grat,
man aleewen, aleewen rep hir wat:
10 „Tüs tu Feer, min leew eilun!“
- An mi süng üsens gods lof an iar
Kaliforniens lokelk natüür,
man oner palm- an mandelboom
hiard ik üs ütj en jipen druum:
15 „Tüs tu Feer, min leew eilun!“
- Uun en loft, uu, so milj an so blä
fonkelt hemelhuuch berger mä snä!
Uun a san brüüset a weederfaal,
man min hart süng aleewen an aaweraal:
20 „Tüs tu Feer, min leew eilun!“
- Uun man guard stiremt a ruusen so net,
bruket fögler süng lastig an swet,
uun a maden liig min hüs üs en sloot,
man ik oler, oler det wurd ferjood:
25 „Tüs tu Feer, min leew eilun!“
- Jaa, hü gud mi't uk ging uun a frääm,
hüfö! ik min aanj uk küd nääm,
uun a brast blääw jü stem mi traw:
„Bluat diar, bluat diar fanst lok an raw,
30 diar üüb Feer, din leew eilun!“

Liebe Insel Föhr

- Wo auch immer ich auf der Welt war,
wohin auch immer mein Herrgott mich führte,
wohin auch immer mein Streben mich zog,
in der Brust blieb doch eine Stimme, die rief:
„Nach Hause nach Föhr, meine liebe Insel!“
- Aber so wohl ich mein Glück auch versuchte
in einem Land, oh, so stolz und so reich,
in einer Stadt war ich, so hübsch und so groß,
aber immer, immer rief hier etwas:
„Nach Hause nach Föhr, meine liebe Insel!“
- Und mir sang zu Lob und Ehre unseres Gottes
Kaliforniens glückliche Natur,
aber unter Palmen- und Mandelbaum
hörte ich wie aus einem tiefen Traum:
„Nach Hause nach Föhr, meine liebe Insel!“
- In einer Luft, oh, so mild und so blau
funkelten himmelhohe Berge mit Schnee!
In der Sonne brauste der Wasserfall,
aber mein Herz sang immer und überall:
„Nach Hause nach Föhr, meine liebe Insel!“
- In meinem Garten duften die Rosen so nett,
bunte Vögel singen lustig und süß,
in der Mitte liegt mein Haus wie ein Schloss,
aber ich vergaß niemals, niemals das Wort:
„Nach Hause nach Föhr, meine liebe Insel!“
- Ja, wie gut es mir auch ging in der Fremde,
wie groß ich meinen Besitz auch nennen konnte,
in der Brust blieb die Stimme mir treu:
„Nur da, nur da findest du Glück und Ruhe,
dort auf Föhr, deiner lieben Insel!“

Di freeske on ä fraamde

Der Friese in der Fremde

Dir äpe oon e noorden,
dir äs min fääderloin;
äp bai e weerstersäie,
4 dir äs di freeske stroin.

Dort oben im Norden,
dort ist mein Vaterland;
Oben an der Nordsee,
dort ist der (nord)friesische Strand.

Dir boogeden min aalern'
dir stuont min fääderhüs,
äp bai dä liiwe dike,
8 dir hääw ik min tahüs.

Dort wohnten meine Eltern,
dort steht mein Elternhaus,
oben bei den lieben Deichen,
da habe ich mein Zuhause.

Än sät ik oon e fraamde
än tank äm freeskloins stroin,
sü waart mi stäl äm't harte,
12 di hiirt min sän än hoin.

Und sitz' ich in der Fremde
und denke an Nordfrieslands Strand,
so wird mir still ums Herz,
dir gehören mein Sinn und Hand.

Ik tank em uile tide,
em eeb, en storm, en floid,
en stele tuure luupe,
16 ünraulik waart dat bloid.

Ich denke an alte Zeiten,
an Ebbe, und Sturm, und Flut,
und stille Tränen laufen,
unruhig wird das Blut.

Ik tank äm uile tääle,
dä käme mi oon sän;
ik tank äm hüs än stoowen,
20 ik wäl, ik moit dirhän.

Ich denk an alte Geschichten,
die kommen mir in den Sinn;
ich denk an Haus und Grundstück,
ich will, ich muss dorthin.

Ik wänske, ik häi winge,
kü flaie tü e stroin,
ik feel et, hür ik linge,
24 jiter min fääderloin.

Ich wünschte, ich hätte Flügel,
könnte fliegen zum Strand,
ich föhl' es, wie ich mich danach sehne,
nach meinem Vaterland.

An dach, ik moit hir blüwe
bai menskne kool än fraamd;
wen ik uk noch sü linge,
28 wen't hartwark noch sü klaamd.

Und doch, ich muss hierbleiben
bei Menschen, kühl und fremd,
wenn ich auch noch so Sehnsucht habe,
wenn das Herzweh mich noch so beklemmt.